

MEGA PHON

3.40

50% für die
Verkäufer:innen

EIN TEIL DES MOSAIKS

Muhammed Dumanli will
im Diskurs mitmischen
– sein Instrument ist die
Sprache

TOP-TICKET VIA APP KAUFEN

Die kostenlose App „GrazMobil“
downloaden und das Top-Ticket
für Studierende bequem am
Smartphone kaufen.

[holding-graz.at/
grazmobil](https://holding-graz.at/grazmobil)

*Jetzt
Graz Mobil
App downloaden*



GRAZ
HOLDING



↑
LAUTSPRECHER VON
PETER K. WAGNER
(CHEFREDAKTEUR)

TITELFOTO:
ELLA BÖRNER

AUTOR:INNEN-
ILLUSTRATIONEN:
LENA WURM

Auch wir setzen Grenzen.

Seit bald 30 Jahren stehen wir beim Megaphon für das Miteinander. Und dafür, das Einende vor das Trennende zu stellen. Unsere Existenzberechtigung als Mitarbeiter:innen der sozialen Initiative ergibt sich aus der Unterstützung jener Hunderten von Menschen, die in diesen Jahrzehnten unser Magazin an euch Leser:innen verkauft haben. Einige brauchen uns nur für kurze Zeit in ihrem Prozess des Ankommens in ihrer neuen Heimat, für andere sind wir über Jahre hinweg Grundlage für finanzielle Absicherung.

Manche unserer aktuell 270 Verkäufer:innen sind daher kürzer sichtbar, andere länger. Einige sind an einem entlegenen Ort der Steiermark nur wenigen Menschen bekannt, andere haben aufgrund eines Standorts an besonders beliebten Orten der Stadt Graz aber gar das Potential, zu einem der Gesichter unserer Straßenzeitung zu werden. Wenn sie plötzlich verschwinden, fehlen sie nicht nur unserer kleinen Gemeinschaft, sondern auch dem Straßenbild der steirischen Landeshauptstadt. Einem dieser Menschen, der seit Jahren das Megaphon verkauft hat und bei vielen Käufer:innen beliebt war, mussten wir die Verkaufslizenz entziehen. Das heißt: Wir verkaufen ihm keine Magazine mehr zur Hälfte des Megaphon-Verkaufspreises von 3,40 Euro.

Wir trafen diese Entscheidung nicht in einer Emotion, sondern wohlüberlegt. Wir trafen sie nicht aufgrund eines jüngsten Vorfalls, sondern aufgrund einer Vielzahl von immer denselben Vorwürfen, die uns zu Augen und Ohren gekommen waren. Wir trafen die Entscheidung nicht, ohne mit der Person immer wieder in Kontakt zu treten und uns sowie die Verfehlungen zu erklären und Hilfe anzubieten.

Wir haben mit diesem Schritt eine Grenze gesetzt, die im Gegensatz zu unseren Grundsätzen das Trennende über das Einende stellt. Wir haben mit dieser Entscheidung einer Person eine Chance genommen, um viele Menschen mehr zu schützen. Die übrigen 269 Verkäufer:innen unserer Straßenzeitung, uns als Initiative und Existenzberechtigung unserer Klient:innen und nicht zuletzt euch, unsere Käufer:innen. Und letztlich schützen wir somit vor allem auch die Person, die sehr lange das Megaphon verkauft hat. Denn es steht fest, dass die Beschäftigung als Straßenzeitungsverkäufer im öffentlichen Raum für ihn selbst eine Gefährdung für sein gutes Leben in Österreich darstellt.



↑
FOLGT UNS

Das Megaphon ist auch im Web aktiv: Schaut vorbei auf Instagram, stöbert durch unseren Shop (siehe QR-Code). Und: Hört gerne in unseren Podcast rein – ihr findet ihn auf allen gängigen Plattformen.



Suchbild



←
PAULINE ARNAUD (1991, Toulouse) ist eine Illustratorin aus Südfrankreich, nennt aber derzeit Graz ihr Zuhause. Das obere Bild unterscheidet sich vom unteren Bild durch 5 Fehler. Kannst du sie finden? Scanne den oben stehenden QR-Code, um die Lösung zu sehen.



Aufs Aug' gedrückt



←
LEONHARD RABENSTEINER (*1992) ist im Verein Werbfrei tätig. Er hinterfragt in dieser Kolumne Werbung und mediale Berichterstattung.

War da etwas? Über Fehlstellen der Gratis-„Zeitungen“

Wer kennt sie nicht: Die Gratisblätter, die ungefragt vor der Haustüre landen. Seit Längerem hatte ich den Eindruck, dass „Der Grazer“ und „Die Woche“ über Themen im Umfeld rechter Parteien nicht sehr kritisch berichten, und beschloss, das anhand eines Falls zu überprüfen: Ab 7. Juli 2023 wurde in Tageszeitungen berichtet, dass der Bruder eines FPÖ-Politikers, der selbst in der Partei und Burschenschaftler war, in Graz ein Drogenlabor betrieb und Crystal Meth produzierte. Da sonst etwa die Anzahl an Sitzbänken in Parks für Artikel in Gratisblättern ausreicht, war ich sicher, dass diesem Fall viele Artikel folgen würden.

Doch damit irrte ich mich: Über den Skandal wurde in den beiden Blättern schlicht gar nicht berichtet. Bald darauf schrieben Tageszeitungen, dass der Beschuldigte auch in einen Kryptowährungsbetrug mit 3,7 Millionen Euro Schaden involviert sein soll. Am 6. August wurde der Chef der steirischen FPÖ im „Grazer“ in einem Interview zur „Kryptowährungspleite im Parteiumfeld“ befragt und antwortete mit einem allgemeinen Statement. Bis auf diese Erwähnung, die keinen Aufschluss über die Hintergründe gibt, findet sich seitdem (bis Redaktionsschluss) auch darüber kein Bericht in den beiden Wochenzeitungen. Wenn über die FPÖ zu lesen war, dann mit Forderungen wie etwa nach einer Hundewiese, während sich sehr wohl kritische Berichte über die Parteien der Rathauskoalition fanden.

Jedes Medium hat eine eigene Blattlinie und gewichtet Themen anders. Kauft man eine Zeitung, entscheidet man sich für die eine oder andere Art der Berichterstattung. Das Problem bei den kostenlos zugestellten Blättern ist, dass Leser:innen keine Wahlfreiheit haben, welche Inhalte ihnen vorgesetzt werden – und dass es Menschen gibt, die keine anderen Medien konsumieren. Wie viele Wahlberechtigte nur auf diese Art „informiert“ werden?

Leonhard Rabensteiner protokolliert seine Suche nach Berichterstattung über diesen Fall hier (siehe QR-Code):



Jetzt zählt #deineStimme



in der Steiermark

mit Wahlkarte und in vielen Betrieben
 vom 16.4. bis zum 29.4.2024

stmk.arbeiterkammer.at/wahl

BRIEFKASTEN

Briefkasten

Antwort zum Editorial „Raum für Nachsicht“ (Ausgabe #336, März 2024)

THOMAS STURM

Sehr geehrter Herr Niggenkemper, mein Name ist Thomas Sturm, ich bin Megaphon-Käufer und wohne in Graz Eggenberg. Ich möchte Ihnen kurz meine (positive) Rückmeldung zu Ihrem Editorial „Raum für Nachsicht“ vom aktuellen Megaphon wiedergeben.

1. Meiner Erfahrung nach sind Megaphon-Verkäufer:innen immer in hohem Maße freundlich bzw. herzlich und nie aufdringlich

2. (und der viel gewichtigere Punkt) Für mich als Lastenrad-Fahrer sind die Megaphon-Verkäufer:innen an Supermarkt-Parkplätzen bei meinen samstäglichen Wocheneinkäufen äußerst hilfreich, da diese verlässlich auf meine im Lastenrad befindlichen Einkäufe aufpassen, während

ich im Geschäft bin. Dieser Umstand beeinflusst sogar meine Entscheidung, wohin ich einkaufen gehe (Supermärkte mit Megaphon-Verkäufer:innen weisen dadurch für meine Einkaufswege einen „Standort-Vorteil“ auf). Ich habe auch noch nie erlebt, dass meine Bitte ausgeschlagen wurde, im Gegenteil, ich habe das Gefühl, dass die Verkäufer:innen auch sehr dankbar sind, wenn man Ihnen dieses Vertrauen entgegenbringt. Ganz besonders möchte ich hierbei den Verkäufer am Hofer-Parkplatz (Alte Poststraße 103) hervorheben, der meine Anfrage um „Bewachung der Einkäufe“ immer mit einem freundlichen „Klar, Bruder“ beantwortet.

Der langen Rede kurzer Sinn: Ihre Verkäufer:innen werden von mir nicht als Belästigung empfunden, sondern sind für mich auch willkommene Helferlein (natürlich bekommen diese von mir auch immer eine „Gegenleistung“).

RE: Antwort zu Editorial „Raum für Nachsicht“

CLAUDIO, REDAKTION

Sehr geehrte Herr Sturm, vielen Dank für die Rückmeldung und die überaus spannende Perspektive. Und natürlich auch dafür, dass Sie uns lesen!

Es freut uns sehr, von solch positiven Erlebnissen und kleinen alltäglichen „Kooperationen“ zu lesen. Für unsere Arbeit und die der Verkäufer:innen sind Rückmeldungen aller Art natürlich besonders wertvoll!

→ IHR WOLLT UNS ETWAS MITTEILEN? Wir freuen uns stets über Zuschriften unserer Leser:innen: megaphon@caritas-steiermark.at oder an Megaphon, Mariengasse 24, 8020 Graz



QUELLEN

Und nun: Zahlen

AUFGESCHRIEBEN VON BARBARA ZECHNER

3

Tage lang findet das „Styrian Sounds“-Festival in Graz statt. Von 11. bis 13. April werden verschiedene Musiker:innen sowie DJanes und DJs auftreten und dem Publikum steirische Popkultur live on stage darbieten. Zudem werden Visual Arts, Radio Features und Workshops von und für die lokale Szene angeboten. Es können sowohl Tagestickets als auch ein Festivalpass erworben werden.

780:72

Abgeordnete beider Kammern des französischen Parlaments stimmten Anfang März für eine Verfassungsänderung. Frankreich ist das erste Land weltweit, welches das Recht auf Schwangerschaftsabbruch in der Verfassung verankert hat. Rund 80 Prozent der französischen Bevölkerung befürwortet die Legalität von Abtreibung.

217

Corona-Impfungen hat sich ein Mann in Deutschland geholt. 134 davon wurden offiziell bestätigt. Die genauen Gründe für sein Vorgehen sind nicht bekannt. Ursprünglich wurden 3 Impfungen empfohlen und gegebenenfalls noch eine Booster-Impfung. Als dieser Fall bekannt wurde, luden die Forschenden des Uni-Klinikums Erlangen den Betroffenen ein, um herauszufinden, wie sich die Impfungen auf sein Immunsystem auswirken würden. Bei der Untersuchung konnten weder positive noch negative Folgen aufgezeigt werden.

2.189.577,62

Euro hat die steirische Bevölkerung 2023 für das Projekt „Steirer helfen Steirern“ der Kleinen Zeitung gespendet. Mit den Spenden kann zusammen mit karitativen Einrichtungen des Landes die Not betroffener Personen rasch gelindert werden.

5

der LGBTQ+-reisefreundlichsten Länder sind: Malta, Kanada, Neuseeland, Spanien und Portugal. Für diejenigen, die ihren Urlaub in Ländern verbringen wollen, in denen queere Menschen akzeptiert und toleriert werden, hat Spartacus, ein Portal für schwules Reisen, den Gay Travel Index erstellt. Der Index gibt einen Überblick über die Situation in insgesamt 213 Ländern.

1,48

Kinder bekommen Österreicher:innen durchschnittlich. In der EU sind es im Schnitt 1,5 Kinder. Kinder zu zeugen, zu gebären und großzuziehen ist lange keine Selbstverständlichkeit mehr. Oft bekommen Paare aus wirtschaftlichen Gründen keine Kinder oder aufgrund von Unfruchtbarkeit. Andere entscheiden sich bewusst gegen Nachwuchs. Die sinkenden Geburtenzahlen haben jedoch Auswirkungen auf die Bevölkerungsentwicklung. Europäische Regierungen, vor allem Rechtskonservative, versuchen dem entgegenzuwirken, indem traditionelle Familien mehr finanzielle Unterstützung und bessere Betreuungsmöglichkeiten bekommen.

~ 80

Prozent aller Frauen und Männer infizieren sich im Laufe ihres Lebens mit Humanen Papillomviren. In Österreich erkranken jährlich zwischen 400 und 500 Frauen an Gebärmutterhalskrebs. Fast die Hälfte von ihnen stirbt an der Erkrankung. Auch andere Krebserkrankungen im mittleren Rachenraum und an den Geschlechtsorganen werden häufig durch diese Viren ausgelöst und betreffen nicht nur Frauen, sondern auch Männer. Die Übertragung findet durch Haut-zu-Haut-Kontakt statt und kann auch nicht durch Verhütungsmittel verhindert werden. Bund, Länder und Sozialversicherung haben sich grundsätzlich auf die Ausweitung der kostenlosen Schutzimpfung gegen HPV bis zum 30. Geburtstag geeinigt.

| D | iagonale
Festival des österreichischen Films
4.–9. April 2024, Graz
www.diagonale.at

#Diagonale24
#FestivalOfAustrianFilm

Für die Initiative „Hunger auf Kunst und Kultur“ stellt die Diagonale auch heuer wieder je eine Karte pro Kulturpassbesitzer:in zur Verfügung. Die Tickets sind ausschließlich in der Verkaufsstelle im Kunsthaus Graz (22. März–9. April, 10–18 Uhr) erhältlich. Zusätzlich steht Kulturpassbesitzer:innen ein Stundenkartenkontingent der Holding Graz Linien zur Verfügung.

Hunger auf Kunst & Kultur / Steiermark,
Kinkgasse 7
8020 Graz, Austria
+43 316 827 122
info@culture-unlimited.com



Muhammed Dumanli (21) ist Autor, Workshopleiter und Poetry-Slammer. Er versteht es wie wenige andere, mit Worten Geschichten zu erzählen.

Mitmischen?

TEXT: CLAUDIO NIGGENKEMPER

FOTOS: ELLA BÖRNER

Frühlingsbeginn, Grazer Augarten. Es scheinen die ersten warmen Sonnenstrahlen durch die noch kahlen Bäume und streifen die ersten zarten Knospen. Die Luft ist erfüllt von einem Hauch von Frühlingsvorfreude.

Instrument Sprache

Sprache ist ein vielschichtiges Instrument. Sie kann mit wenigen Zeilen Unsichtbares sichtbar machen, verborgene Welten enthüllen und Sinneseindrücke lebendig werden lassen. Ihre Interpretation kann je nach Kontext variieren, eine eigene Note erhalten – auch fernab der Realität. Sprache ist eben auch ein schwer zu spielendes Instrument. Einer, der es gekonnt beherrscht, schlendert durch die eingangs krampfhaft-kitschig beschriebene Szenerie, um sich interviewen zu lassen. Muhammed Dumanli (21) ist Autor, Rapper, Workshopleiter und Poetry-Slammer. Er versteht es wie wenige andere, mit Worten Geschichten zu erzählen. 2022 so erfolgreich, dass der Soziologiestudent den Titel als U-20 Poetry Slam Meister Österreichs „erschreiben“ konnte.

Poetry was?

Poetry Slam ist eine lebendige Form des Vortrags, bei der Dichter:innen ihre selbstverfassten Texte einem Publikum präsentieren. Von traditionellen Gedichten

bis hin zu Spoken-Word-Performances (Spoken Word ist eine Kunstform, die Literatur & Ausdruck verbindet.) – fast alles ist erlaubt. Doch es geht nicht nur um den Text selbst, sondern auch um die Darbietung. Die Zuschauer:innen bewerten den Auftritt mittels Zehnerskala, und am Ende entscheidet meist eine Jury über die Gewinner:innen. Ein Punkt wird für einen Text vergeben, der nie hätte geschrieben werden sollen, höchstens winken zehn.

Muhammeds Weg zur Meisterschaft begann durch die Unterstützung seines Lehrers am Kepler-Gymnasium, der den sprichwörtlichen Stein erst ins Rollen brachte. Seit der Pubertät feilt Muhammed an seinen Texten. „Der Selbstaussdruck war immer Teil meines Lebens. 2018 stand ich dann das erste Mal auf der Bühne“, sagt er. Fortan und nicht zuletzt durch den Sieg bei der österreichischen U-20-Meisterschaft regelmäßig. „Wenn man die Möglichkeit hat, bei Meisterschaften zu performen, und das gut funktioniert, wird man öfter eingeladen.“ In Österreich hat sich die Poetry-Slam-Szene in den letzten Jahren zu einer lebendigen und vielfältigen Gemeinschaft entwickelt. In Städten wie Wien, Graz, Linz und Salzburg finden regelmäßig Poetry-Slam-Veranstaltungen statt, die sowohl etablierte als auch aufstrebende Künstler:innen anziehen. Ein rein urbanes Phänomen ist Poetry Slam



↑
MUHAMMED will im Diskurs mitmischen, sich positionieren, Identifikationsfigur sein. Ob durch Kunst, Beruf oder politischen Aktivismus.

Aufmischen!



Redakteur Claudio Niggenkemper (li.) und Muhammed Dumanli trafen sich auf einen Kaffee im Augarten. Zum Glück bei Sonnenschein.

schon lange nicht mehr. Selbst in kleineren Gemeinden finden immer wieder Slams statt. „In allen Bundesländern gibt es eigentlich eine ‚Slamily‘ (Anm. der Redaktion: Slam + Family = Slamily), nur das Burgenland hinkt noch etwas hinterher“, erklärt Muhammed. Trotz dieser letzten Leerstelle ist Poetry Slam im deutschsprachigen Raum eine feste Größe künstlerischer Darbietung. 2016 wurden die deutschsprachigen Slams, immerhin eine der weltgrößten Szenen überhaupt, länderübergreifend zum immateriellen UNESCO-Weltkulturerbe ernannt.

Identität als Inspiration

Muhammed ist Kurde und verbrachte die ersten sieben Jahre seines Lebens in Zentral-Anatolien (Türkei), bevor er gemeinsam mit seiner Mutter und seinem älteren Bruder nach Österreich kam. In der Türkei kämpfen Kurd:innen seit langem für kulturelle und politische Rechte. Der bewaffnete Konflikt zwischen der PKK (Arbeiterpartei Kurdistan) und der türkischen Regierung hat zu Gewalt, Zerstörung von Gemeinden und Vertreibung geführt. Dies ging einher mit Einschränkungen der Meinungsfreiheit und Repression gegen kurdische Aktivist:innen. „Einen ganz bedeutenden Teil in meiner

Kunst, spiegelt auch meine Identität als Kurde wider“, erklärt Muhammed. „Als Kurd:in bist du eigentlich überall marginalisiert und nirgendwo richtig zu Hause.“ Muhammed integriert seine persönlichen Erfahrungen regelmäßig in seine Texte und verknüpft aktivistisch-humanistische Ideen mit seinen eigenen Erlebnissen. Selbstreferenzen sind fester Bestandteil von Poetry Slams. Die Autor:innen beziehen zu sich selbst Stellung, lassen über sich lachen oder aber verarbeiten Erlebtes. Gleiches tut Muhammed und schafft Raum für Identifikation – allerdings nicht nur. Verschmitzt lächelnd stellt er klar, dass er sich natürlich auch anderen gesellschaftlichen Themen widme, sogar den etwas „banaleren“. Der Liebe zum Beispiel. Trotz aller Vielfalt – reich wird man mit dem Texten nicht. Und auch das Slammen verhilft nur schwer zu einem prall gefüllten Bankkonto. Als Sprungbrett taugt die Ausdrucksform jedoch allemal. Im besten Fall führt Präsenz auf Slams dazu, dass Künstler:innen für Veranstaltungen gebucht werden. Davon leben wollen aber ohnehin die wenigsten. Ebenso wenig Muhammed. Als Workshopleiter für kreatives Schreiben gibt er seine Expertise an Jugendliche und Kinder weiter. „Ich arbeite mit vielen jungen Menschen mit Migra-

tionsgeschichte an ihren Texten. Dabei spielen die Identität und Persönlichkeit eine große Rolle“, erklärt Muhammed. Die meisten interessieren Rap mehr als Poesie. Das sei jedoch kein Problem. „Die Kunst ist frei von Beurteilung“, sagt er. „Sie erlaubt allen, ihre eigenen Stärken und Schwächen einzubringen, ohne mit dem Finger draufzuzeigen.“ Seine Hoffnung? Eines Tages eine:n seiner Schüler:innen auf der Bühne zu sehen, beim Poetry Slam oder beim Rappen. Denn für Muhammed bedeutet die Bühne Freiheit und die Möglichkeit, seine Stimme zu erheben. Egal, in welcher Form.

Mosaik

Zurück zur eigenen Kunst. „Jede:r ist Teil des Mosaiks, das wir zusammengefügt die Menschheit nennen“, schreibt Muhammed in einem seiner Texte. „Ich will in den Diskurs eintreten, meine Erfahrungen und Kenntnisse teilen. Wenn ich mich also auf die Bühne stelle und gesellschaftliche Entwicklungen vor einem gemischten Publikum kritisiere, sitzen vielleicht eine Politikerin und ein Arzt im Publikum. Auch wenn ich es nicht gerne zugebe, glaube ich, dass meine Texte immer einen politischen Unterton haben, mit dem ich Veränderungen herbeiführen möchte, selbst wenn es unbequem ist.“ Muhammed ist sich sicher, dass Passivität, vor allem in Zeiten politischer Zerwürfnisse, nie zum Ziel führt. Es gehe ums Positionieren, nicht im Sinne der eigenen Interessen, sondern derer aller. Dass das in unserer Welt, die so zerrissen und vernetzt zugleich scheint, schwer ist, ist auch ihm klar: „In einer globalisierten Welt sind unsere Nachbar:innen nicht nur nebenan, sondern auch fernab. Auch deren Wohlergehen geht uns etwas an.“ Solidarisierung erstreckt sich nicht nur auf Demonstrationen, sondern auf alle Lebensbereiche. „In Krisenzeiten ist das von besonderer Bedeutung. Schon eine kleine Tat kann große Auswirkungen haben – wie der Schlag eines Schmetterlingsflügels, der einen Sturm auslöst.“



CLAUDIO NIGGENKEMPER glaubte als Jugendlicher selbst, er könne Gedichte schreiben. Ein Irrtum!



Muhammed Dumanli spendiert eine Kostprobe seiner künstlerischen Fähigkeit:

In der Luft liegt ein Neubeginn,
in der Luft liegt Petrichor.

Zeitweise fehlen mir die Worte.
Der Schmerz währt immer.
Ein liebes Kind,
ich, das Kind, das auf die Wiese blickt.
Ich greife zum Fenstergriff,
und drehe die Fenster dicht.

Die Blätter fallen und Regenwolken formen sich.
An Fensterscheiben
werden Tropfen kleben bleiben.
Hoffentlich.
Das Morgenlicht,
die kühle Luft,
der Tee, die Zitrusfrucht
zergeht auf der Zunge,
der Hund schnauft verbraucht,
Blätterlaub, das Wetter graut.
Blume reiht sich um Blume.

In der Luft liegt ein Neubeginn,
in der Luft liegt Petrichor.
Streitigkeiten in den Häusern sind vermehrt, wiegen schwer und kommen nicht selten vor.
Man lernt, dass die Eltern auch nur Menschen sind.
Am Ende des Kalenders ist Dezember und weht mal der Dezemberwind, dann werden die Tage kälter, und die Blätter sterben zaghaft von den Ästen ab.
Man lernt, dass die Eltern auch nur Menschen sind,
und welcher Mensch ist nicht zeitweise defekt und schwach?
In der Luft liegt ein Neubeginn,
in der Luft liegt Petrichor.
Es war Herbst, dann endlich Winter,
ich erzähle dir, wo meine Träume sind.
Wenn es regnet, dann ist endlich ein Neubeginn.

Ihr habt mich aufgebracht.
Du mich im Bauch getragen.
Monatelang mit Frauenkraft,
deine Frau gestanden auch mit Narben.
Schwangerschaftsstreifen,
Angst bereitende Anzeichen.
Glanzstreifen, nenne ich das.
Helden-Abzeichen nenne ich das.
Reine Weiblichkeit.
In deinem Leib
waren es feste Tritte.
Auf festem Boden meine ersten Schritte.
In deinem Leib

waren es geballte Faustschläge.
Auf der Erde seichte Heiterkeit,
wenn ich deinen Daumen greif und leicht meine Hand entspannt drauflege.
Worte ebnen Pfade und Geschichten.
Meine ersten hast du mir vorgelesen,
zwischen Märchen, Sagen und Gedichten
roch ich Petrichor und hörte den Regen.

Ihr habt mich aufgebracht.
Papa, du mich über Jahre gefüttert.
War der Boden draußen nass?
War es Sommer? War es Winter?
Du standest mit nackten Händen
auf nassen Ackerflächen.
Sachte bettend,
gelassen einen Samen setzend.
Man gibt und du trägst. Du trägst, bis dein Rücken bricht.
Gewiss, du wirst tragen, solange deine Familie glücklich ist.
Die Erinnerungen sind benebelt.
Jung warst du gewesen.
In deinen Händen zwei Taschen,
auf der Zunge liegen zwei Sprachen,
Kurdisch, die Sprache deiner Mutter. Die zweite wurde dir aufgezwängt.
Draußen brennt
die Sonne, Staubklumpen schweben
bleiben im Hals, kratzen, kleben.
Eigentlich müsste es regnen.
Eigentlich müsstet ihr reden.
Ein ich stolpert über den Lippen deines Vaters,
das liebe dich verfängt sich im Ungewissen.
Eine lange Reise steht dir bevor.
Flüchtling.
In der Luft liegt ein Neubeginn,
in der Luft liegt Petrichor.
Zeitweise fehlen dir die Worte.
Der Schmerz währt immer.
Ein lieber Junge, du, der Junge, der auf die Wiese blickt.
Die Regenwolken bilden sich.
Doch es regnet nicht.
Du greifst zum Fenstergriff,
und drehst die Fenster dicht.

Und als ich so alt bin, wie du gewesen bist,
stolpert ein ich über deinen Lippen.
Das liebe dich verfängt sich im Ungewissen.
Erinnerungsgeschichten,
schlichte Schnipsel,
lassen mich wissen,
das liebe dich hat sich lediglich vergriffen
und es nicht rausgeschafft.
Ihr habt mich schließlich aufgebracht.
Du mich über Jahre gefüttert.
War der Boden draußen nass?
War es Sommer? War es Winter?
Erinnerungsgeschichten,

schlichte Schnipsel,
lassen mich entsinnen und ich sehe dich vor meinen Augen.
Meine ersten Lego-Bausteine kaufend.
Meine Augen leuchten auf,
Papa ich sehe, du freust dich auch.
Ich sehe dich vor meinen Augen,
leise meinen ersten Gedichten lauschend.
Ich sehe dich vor meinen Augen.
Ich sehe den Regen draußen.
Das ich stolpert und fällt.
Du bist die tragende Figur meiner Welt.
Papa, du bist mein Held.

Doch zeitweise fehlen uns die Worte.
Der Schmerz währt immer.
Die Regenwolken bilden sich.
Wir, die auf die Wiese blicken.
Die Regenwolken bilden sich.
Doch, Papa, es regnet nicht.
Wir greifen zum Fenstergriff,
drehen die Fenster dicht.
Am Ende des Kalenders ist Dezember
und weht mal der Dezemberwind,
dann werden die Tage kälter
und Blätter sterben zaghaft von den Ästen ab.
Zeitweise sind die Menschen nur menschlich
und zeitweise schwach.

Ich stehe am Fenster.
Du stehst am Fenster.

Manchmal vergesse ich,
dass du ein Wesen bist, das am Leben ist.
Manchmal vergesse ich,
dass deine Seele auch zerbrechlich ist.
Manchmal da vergesse ich, und blicke aus dem Fenster auf die Wiese und
sehe die Blätter fallen und Regenwolken sich formen.
Wie an Fensterscheiben
Tropfen kleben bleiben.
Das Blätterlaub,
wie das Wetter graut.
Und Blume sich um Blume reiht.
In der Luft liegt ein Neubeginn,
in der Luft liegt Petrichor.
Ich war dir treugesinnt,
erzähle dir, wo meine Träume sind.

Ein ich liebe dich stolpert über meinen Lippen
und eines über deinen.

Ich höre endlich den Regen.
Ich fühle endlich die Tränen.
Langsam beginnen wir zu reden.

Dem „ich“ folgt ein „liebe dich“

Papa es hat geregnet.
Papa ich liebe dich.

Das Annenviertel gibt es gar nicht

TEXT:
NADINE MOUSA

FOTOS:
THOMAS RAGGAM

Maria Reiner (49) ist Inhaberin der Managerie in der Mariahilferstraße und treibende Kraft im Verein Stadtteilprojekt Annenviertel. Zum Anlass des zehnjährigen Jubiläums der Initiative hat unsere Redakteurin die „heimliche Bürgermeisterin“ in „ihrem Grätzl“ besucht.

Schon hunderte Male bin ich mit dem Rad von der Schlossbergseite auf die andere Seite von Graz geradelt. Mit der Mur als natürliche Mauer wechsele ich regelmäßig zwischen den zwei Hälften der Stadt. So auch heute. Ich bin am Weg zum Interview mit Maria – wir treffen uns bei ihrem Kiosk in Lend. Beim Wechsel von der linken auf die rechte Murseite hinterfrage ich zum ersten Mal mein Verständnis von hier und dort. Schaut man sich Graz auf einer Karte an, ist rechts und links, also Osten und Westen eindeutig abzulesen. Da wir (Wahl-)Murstädter:innen uns aber am Fluss orientieren, der nach Süden fließt, vertauschen wir das Konzept von rechts und links einfach. Grenzen und Mauern gibt es wohl wirklich nur im Kopf. Ich düse die Annenstraße entlang.

Annenviertel-Chronik

Die Annenstraße hat eine reiche Geschichte, die eng mit der Entwicklung der Stadt verbunden ist. Ursprünglich als eine der Hauptverkehrsadern und bedeutenden Handelswege der Stadt angelegt, spielte sie eine zentrale Rolle im wirtschaftlichen und kulturellen Leben von Graz. Während des Krieges wurde die rechte Seite der Mur zerbombt, zerstörte Gebäude in den 50ern wieder aufgebaut. Das Ergebnis: leistbarer Wohnraum für Jungfamilien. „Die sind rund um den Start der Aufwertung des Viertels ins Altersheim gekommen oder gestorben. Eine ganze Generation war plötzlich weg. Lend war schon immer ein gemischtes Viertel und damit nicht mega teuer. Die Leerstände haben sich die Leute genommen und daraus entstanden



↑
MANAGERIE heißt der Kiosk von Maria Reiner in Graz-Lend, wo es Winkekatzen und allerhand anderes Handverlesenes zu erstehen gibt.



ist ein biotopisches Zusammenspiel“, sagt Maria. Wir sitzen mittlerweile vor ihrem bunten Laden, trinken Kaffee aus geblühten Tassen und unterhalten uns über die Geschichte von Graz. Aus den Regionen kommend haben Besucher:innen ihren Weg vom Bahnhof entlang der Annenstraße in die Stadt gefunden. Im Laufe der Jahrhunderte änderte sich jedoch das Stadtbild und die Bedeutung der Annenstraße. Mit dem Aufkommen neuer Verkehrswege und der Verlagerung des Handels in andere Stadtteile verlor die Annenstraße nach und nach ihre frühere Bedeutung als Hauptverkehrsader und Handelszentrum. Die Folge: Leerstand. Immobilien-Eigentümer:innen wollen nicht vermieten und lassen die Räumlichkeiten eher brachliegen, als sich mit ständig wechselnden Mieter:innen herumzuschlagen. „Es gibt auch nicht so viele Gastgärten wie in der Herrengasse“, das weiß Maria so genau, weil sie ab 2014 mit dem Annenviertel-Verein den großen Flohmarkt auf der Annenstraße weiter organisiert hat, der 2011 von Simone Reis und Gabi Medan initiiert und bis 2013 von

ihnen durchgeführt worden war. Nach Differenzen mit dem Straßennamen entstand aus der ersten Idee der „Hinterhofflohmkt“. Im Herbst 2023 waren über 70 Standorte mit dabei, viele Nachbarschaftsprojekte fungieren als Drehscheiben. Das ist schön, aber „blöd für die Annenstraße. Da waren bis zu 12.000 Menschen an einem Tag unterwegs. Gleichzeitig die langsamste und ruhigste Großveranstaltung, die man sich vorstellen kann.“

Marias Mission

Während unseres Interviews wird Maria von zig Passant:innen begrüßt. Ein „Hallo“ folgt rasch aufs nächste „Hey, Maria! Wie geht’s?“ Sie quittiert die Zurufe mit einem zufriedenen Lächeln und winkt fleißig nach rechts und links. Die Vermutung, Maria sei die heimliche Bürgermeisterin von Graz, stimme nicht: „Das würde ich nie sein wollen! Außerdem haben wir jetzt gute Bürgermeisterinnen!“ Dabei wäre Maria auch keine schlechte Wahl gewesen – bekannt wie ein bunter Hund ist sie jedenfalls.

„Ich bin manchmal so denkfaul. Wie wäre es mit einem Glas Bio-Prosecco?“, fragt sie. Nachdem sie sich aus dem Wimmelbild von Kiosk mit drei Kristallgläsern Sekt löst (auch unser Fotograf wird „zwangsbeglückt“), fällt das Reden gleich wieder leichter. Und dem frischen Frühlingswind lässt es sich auch ein bisschen leichter trotzen. Hinter dem Großprojekt „Flohmarkt“ steht der Annenviertel-Verein mit dem „Büro zur Rettung zur Welt“. Gestartet in einer 6-monatigen Pilotphase 2019 im ehemaligen Gummi-Geschäft in der Annenstraße, war es die erste Basis des Vereins. „Wir brauchen einfach ein Büro im Zentrum des Annenviertels!“, und ich stimme ihr zu. Ich weiß allerdings nicht, wo genau das Viertel anfängt, geschweige denn aufhört. Und das, obwohl ich bald seit zehn Jahren in dieser Gegend lebe. Ich frage nach. Maria grinst. „Das Annenviertel ist ein Konstrukt. Das gibt’s ja nicht wirklich“, sagt sie. Das Zentrum bildet die Annenstraße, die Grenzen nach außen sind offen. In mancher Wahrnehmung wird aber die Straße selbst als Grenze wahrgenommen. Ich höre mich um: Die Annenstraße trenne Lend von Gries, hip von altmodisch, reich von arm, Gentrifizierung von Marginalisierung. Ein Grätzl der Gegensätze also? „Wichtig ist, dass sich die Leute durchmischen. Das Problem ist die gegenseitige Abgrenzung, wenn Communitys unter sich bleiben“, sagt Maria.

Willkommen im „Annensum“

Der Kunstverein rotor hat im Zuge des Projekts „Kunst des urbanen Handelns“ – ein Nachbarschaftsprojekt, das bis heute fort dauert – vor Jahren den Begriff „Annenviertel“ erfunden. Simone Reis ist treibende Kraft hinter der Entwicklung des Stadtteils. Als Mitarbeiterin in der Stadtbaudirektion ist sie für die Koordination der Neugestaltung der Annenstraße zuständig. Maria: „Sie hat eine sehr wertschätzende Herangehensweise dem gegenüber, was ihr mit dem Begriff Annenviertel anvertraut wurde. Sie lädt Leute zur Mitarbeit ein. Das prägt unser Viertel bis heute.“ Aus dieser Wertschätzung und Zusammenarbeit ist vor mittlerweile zehn Jahren der Verein „Stadtteilprojekt Annenviertel“ entstanden. Alia Bandhauer als Präsidentin wird von Vize Kerstin Gruber unterstützt. Maria ist als Kassiererin ge-

listet. Sie spricht vom „Annensum“, das zur Gründungszeit 2014 mit viel Eigeninitiative und Ehrenamt aufgebaut wurde. Damals war das Annenviertel-Mobil als Büro ein Anfang. Maria beschreibt das Gefühl als „fahrenden Rollator umhüllt von Holz, aber richtig schön“. Ein rolling office der anderen Art. Eine kreative, aber auch anstrengende Notlösung, denn das Mobil wurde von Woche zu Woche an verschiedenen Orten des Annenviertels positioniert, um mit den Bewohner:innen in Kontakt zu treten. Über Nacht und am Wochenende brauchte aber auch dieses Büro seinen Rückzugsort, was gut funktioniert hat, bis es niemand mehr parken wollte. „Wir waren in der Apotheke, im Spar oder in einem Büro und haben Unterschlupf gesucht. Ich habe mir gedacht, es wäre schlau, zu den Menschen rauszugehen. Wir hatten immer Kuchen dabei“, erinnert Maria sich. „Grätzl ist da, wo man es sich schafft.“ Zeit für einen neuen Versuch: Leerstandnutzung.

Stichwort Beteiligung

„Wir versuchen, die Leute zu aktivieren, selbst etwas anzubieten.“ Das Büro zur Rettung der Welt brauche es für den Kontakt zu den Leuten. Das Angebot: Jede Person, die etwas machen will, das für alle offen zugänglich und gratis ist, kann den Raum gratis nutzen. Damals wie



heute. Bisher gegeben hat es: Sprachkurse, Roma-Cafés, Tauschböden, Yoga uvm. „Es muss nur mit Weltrettung im Kleinen oder Großen zu tun haben“, sagt Maria. Erste Anfragen sind schon da. Auch geschlossene Veranstaltungen sind möglich – „dann fällt eine Gebühr an, die aber nicht hoch ist“. Das derzeitige Büro steht vorerst mal für ein Jahr offen. Wo? Genau neben dem ersten Büro-Versuch, in der Annenstraße 20. Ein Fest in den neuen Räumen ist in Planung, ein Jahrzehnt Annenviertel darf gefeiert werden. Besonderen Dank hat Maria für Bürgermeisterin Elke Kahr und Vize-Bürgermeisterin Judith Schwenter sowie die Bürgerspital-Stiftung übrig. Heuer bekommt der Verein erstmals 35.000 Euro Förderung – damit gehe sich die Basisinfrastruktur aus. „Projektbezogen suchen wir dann noch um Geld an. Das ist eine Heidenarbeit, die viel Idealismus braucht.“

Wir werden unterbrochen, zwei junge Männer bleiben fasziniert vor der Managerie stehen. „Kann man hier etwas kaufen?“, fragt einer, Maria steht auf und geht lächelnd auf ihn zu „Ja, natürlich!“

Nächster Halt: Volksgarten

„Jetzt muss ich bei null anfangen“, sagt Maria und macht es sich bequem. Aufgewachsen in der Nähe des Volksgartens, betreut sie auch viele Park-Projekte. „Ich bin dort schon als Kind herumgetigert mit meiner Schwester. Wir haben Mädchenbanden gegründet“, sagt sie. Heute ist der Volksgarten nicht die erste Anlaufstelle für Eltern mit ihren Kindern. Als sogenannte polizeiliche Schutzzone wird der Park wegen des Anstiegs an Anzeigen aufgrund von Drogenkriminalität und Suchtmittelkonsum im behördlichen Auge behalten. Über die Wirksamkeit solcher Beschlüsse kann man streiten. Stadtrat Robert Krotzer drückt es unmissverständlich aus: „Aus den Augen, aus dem Sinn“ – das ist keine Lösung, sondern schlichtweg Verdrängung.“ Mit einem solchen Ansatz, Armut, Obdachlosigkeit oder Alkoholabhängigkeit einfach in die Unsichtbarkeit zu verbannen, bewege sich eine Stadt nicht nur weg von ihren humanitären Verpflichtungen, sondern betreibe auch lediglich oberflächliche Symptombekämpfung. Die eigentlichen gesellschaftlichen Herausforderungen würden dadurch keineswegs gelöst. Maria sieht das ähnlich: „Jedes Jahr finden die



Menschen, es wäre am schlimmsten. Aber de facto ist es so, dass es nicht schlimmer ist als sonst.“ Das Problem mit Drogenhandel besteht – wird aber in Reineren Augen von Streetwork gut aufgefangen. Die Sehnsucht nach Bürgerlichkeit ist wohl begründet in Angst. „Es gibt Anwohner:innen, die mit dem Auto vom Haus wegfahren, weil sie sich vor dem Park und seinen Besucher:innen fürchten. Das Einzige, was helfen könnte: Kontakt!“ Dank den Annenviertel-Projekten wie Gemeinschaftsgärten oder „Yoga für alle“ kommen die Menschen ins Gespräch. Sobald man sich untereinander kenne, steige in Marias Augen der Bezug zum Ort und die Hemmschwelle, Vandalismus zu betreiben oder den Park auf andere Art ungemütlich zu machen, wäre höher. Strukturelle Probleme werden dadurch zwar nicht angegangen, aber es wäre ein erster Schritt. „Dass wir so schlecht mit manchen unserer Mitmenschen umgehen, wird uns allen noch auf den Kopf fallen!“

Gentrifizierung incoming?

Für Maria bedeutet das Annenviertel Sicherheit. Warum? „Es gibt für jedes Problem eine Lösung: Alkoholismus, Drogensucht, Arbeitslosigkeit. Wir haben die höchste Dichte an sozioökonomischen Einrichtungen im Viertel.“ Wenn man sich ansieht, dass die Caritas in der Mariengasse, tagwerk, heidenspaß, viele Streetwork-Stellen und mehr im Annenviertel ihr Zuhause gefunden haben, stimmt das. Gentrifizierung sieht anders aus, oder? „Für mich ist die Ansiedelung von großen Konzernen DAS Gentrifizierungsmerkmal und das trifft nicht auf unser Grätzl zu“,



←
NÄCHSTER HINTERHOF-
FLOHMARKT in ganz Graz:
9. Juni 2024, 10–15 Uhr
www.annenviertel.at
www.ganzgrazflohmarkt.at



sagt sie. Ein Indikator, an dem man sich orientieren kann. „Ich komme oft wochenlang nicht aus dem Annenviertel raus. Hier hast du alles, was du brauchst“, sagt Maria. Gerade auch in Lend – die Aufwertung habe nicht die Mieten angehoben. Das sei ein europäisches Städteproblem. Die Dynamik der Mietpreise hängt sicherlich von verschiedenen Faktoren ab, Gentrifizierung ist nur einer davon. In einigen Städten Europas führt die Gentrifizierung aber tatsächlich zu einem Anstieg der Mietpreise, da sie oft mit der Renovierung von Wohngebäuden, einer Verbesserung der Infrastruktur und einem allgemeinen Wandel des Viertels einhergeht, was die Attraktivität für wohlhabendere Bevölkerungsgruppen erhöht. Gleichzeitig war Lend der Bezirk in Graz mit den höchsten Preissteigerungen bei Eigentumswohnungen und Geschäftsflächen zwischen 2006 und 2016, wie im LQI-Endbericht der Stadt Graz zu „residenzieller Segregation“ nachzulesen ist.

Apropos Unternehmen

Die Managerie in der Mariahilferstraße würde oft mit dem Büro des Annenviertel-Vereins verwechselt, erzählt Maria. Dabei sei das „nur“ ihr Brotberuf, alles

andere sei Idealismus. 2021 wurde aus dem ersten sogenannten Co-Working-Space der heutige Kiosk. Durch die Corona-Pandemie wurde der gemeinsame Arbeitsraum nicht mehr so häufig genutzt und Maria hatte bereits damit begonnen, ein paar Sachen aus dem großen Schaufenster heraus zu verkaufen. „Mich fragen so viele Leute, ob ich überhaupt ein Gewerbe habe. Ja, hab' ich!“, sagt Maria und lacht. Vielleicht ein Zeichen dessen, dass sie mit ihrer Managerie einen Ort geschaffen hat, der in keine Schublade passt. Ein duftendes Wimmelbild zum Anfassen. Und zum Stückchen- bzw. happenweise Mit-nach-Hause-Nehmen. „Bis heute habe ich das Gefühl, ich verzaubere die Leute. Mit der Musik, mit dem Geruch, mit dem Alkohol – der ja wirklich manipulativ ist“, sagt sie, schaut auf mein leeres Sektglas und lacht. Nachvollziehbar, denn der Blick auf den Laden löst Urlaubsstimmung aus. Als würde man gerade bei einem Spaziergang in einer südländischen Stadt am Bazar Halt machen und all die neuen Reize aufsaugen wollen, um sie nie wieder zu vergessen. An vier Tagen der Woche zaubert Maria also mit altem und neuem handverlesenen „Zeug“. „Alles, was ich selber gerne hätte, verkaufe ich hier“, erklärt Maria ihr

Konzept. Gerade wartet sie auf aufbügelbare Paillettenbilder für Jeansjacken, gut gehen die Bio-Plastik-Haarspangen aus einem frauengeführten Unternehmen, 3D-gedruckte Uhrturm-Kerzen stehen unter Girlanden aus recyceltem Papier aus London, gehäkelte Lampenschirme bastelt sie selbst, Second-Hand-Stücke findet sie auf Flohmärkten.

Bis zur Pensionierung und noch viel weiter

„Ich hab' manchmal so arge Träume; dass alle weggehen aus dem Viertel, die hier ein bisschen mehr machen. Dass nur mehr Leute da sind, die das Notwendigste machen. Das wär' schlimm“, sagt Maria. Es gäbe in „ihrem Grätzl“ so viele Menschen, die mit Engagement und Liebe zur Verbesserung der Welt beitragen. Was viele Menschen glücklich macht – und sie auch: „Ich bin so zufrieden und freu mich so über die Sachen, die ich machen darf. Das klingt so kitschig, aber es ist ein Geschenk, dass ich hier geboren bin. Das ist echt ein hundertfacher Lottogewinn.“ Und das wird auch noch lange so bleiben. Nach einem Vergleich bei einem Gerichtsverfahren darf sie mit ihrer Managerie bis zu ihrer Pensionierung bleiben. „Ich fühle mich, als wäre ich in meinem Traumjob pragmatisiert!“ Als Managerie wurden früher Sammlungen lebender wilder Tiere, die zur Schau gestellt wurden, bezeichnet. Maria: „Managerie ist eine Anlehnung an Menagerie, aber auch gleichzeitig die feminine Form des Wortes Manager!“ Das Schaufenster von Maria bietet zwar keinen Blick auf wilde Tiere, aber dafür in eine andere Welt. Ohne die Managerie und ihre (feministische) Dompteurin wäre es hier wohl ziemlich leer. Nicht nur im Annenviertel, sondern in ganz Graz.

→
NADINE MOUSA
überlegt immer noch,
ob sie sich die Vintage-
Cowboystiefel in Marias
Kiosk kaufen soll.



Rätselecke



↑
CHRISTOPH
STEINKELLNER
(* 1984) ist Rätselbuchautor
und Mathematiker. Er lebt in
Graz. Scanne die QR-Codes,
um zu den Anleitungen und den
Lösungen zu gelangen.

			4				9	8
	6	8						1
	7			6				
1			5	4				
		3	2		7	5		
				8	1			7
				5			6	
2						7	3	
9	3				4			

SUDOKU
MITTEL



				42	49	44		
30				40				
33	32							
		36					3	2
							1	19
				15				20
		11	8	16				

HIDOKU
SCHWIERIG
Beispiel:

1	2	4
7	5	3
6	8	9



100 Jahre Caritas #4



↑
100 JAHRE CARITAS
Wer hundert wird, darf auch feiern.
In diesem Jubiläumsjahr stellen
wir euch Monat für Monat eine:n
Mitarbeiter:in der Caritas vor.
Diesmal: **Khalate Hassan**. Aufge-
schrieben von Claudio Niggenkemper.

Wie eine Familie

Als ich vor ca. 6 Jahren aus Syrien nach Österreich kam, habe ich mich natürlich schwergetan; eine neue Sprache lernen, andere Strukturen kennenlernen und ein Leben aufbauen – das ist nicht so einfach. Mittlerweile bin ich jedoch richtig angekommen, arbeite seit 2 Jahren fest in der Sortierung von Sachspenden und lebe gemeinsam mit meinem Mann und meinen zwei Kindern in Graz.

Als ich damals auf der Suche nach einer geeigneten Arbeit war, wurde mir empfohlen, es doch einmal bei der Caritas zu probieren, und mittlerweile bin ich froh, diesen Schritt gemacht zu haben. Zu Beginn hatte ich etwas Sorgen, dass meine Deutschkenntnisse nicht ausreichen würden, doch glücklicherweise konnte ich mir die notwendige Zeit nehmen, mich einzuarbeiten. Jetzt bereichert die tägliche Arbeit mit vielen verschiedenen Menschen meinen Alltag ungemein. Sowohl der Austausch mit Spender:innen als auch die gemeinsame Arbeit im Team macht immer wieder aufs Neue Spaß. Wir sind hier wie eine Familie. Täglich

kommen Menschen verschiedensten Alters und diverser Herkunft zu uns und möchten Dinge spenden. Eine gute, jedoch selten getragene Jacke, Möbel oder auch Spielzeug, das die Kinder manchmal sogar gemeinsam mit ihren Eltern selbst vorbeibringen. Dabei kommt man immer wieder in den Austausch miteinander und kann erklären, was mit den Sachspenden passiert, für wen sie gedacht sind und weshalb es eine gute Sache ist. Diese sozialarbeiterische Komponente gefällt mir sehr – immerhin habe ich auch eine Ausbildung zur Kindergarten- und Schulassistentin abgeschlossen. Das liegt mir einfach.

Auch meine Vielsprachigkeit hilft mir bei der täglichen Arbeit. Meine erste Sprache ist Kurdisch, Arabisch habe ich später in der Schule gelernt und Deutsch spreche ich inzwischen auf B1-Niveau. Für die nahe Zukunft habe ich zwei Ziele: Nachdem ich die Führerscheintheorie bereits abgehakt habe, muss ich nur noch die Praxis schaffen und danach werde ich auch die B2-Prüfung schreiben und hoffentlich bestehen.

→ Soforthilfe für die Psyche

Eine neue Therapie-Anlaufstelle in Graz fängt bei psychischen Belastungen auf und organisiert langfristige Hilfe. Der Psychotherapeutische Bereitschaftsdienst bietet Erstgespräche an und erledigt für die Betroffenen die Suche nach einem langfristigen Therapieplatz. Ein Sozialtarif ermöglicht Preise bereits ab 40 €. Für alle Studierenden ist die Erstanmeldung kostenlos. Termine unter: 0316 39 53 35 www.bereitschaftsdienst.at

→ Austrian Pump-track Series 2024

24. APRIL, 3Eiben Pump-track Eibiswald, Deutschlandsberg Auch 2024 findet ein Saisonstart der Austrian Pumptrack Series wieder in der Steiermark statt. Und es wird auf den Mountain- und BMX-Bikes um die Wette gepumpt. Für Rahmenprogramm wie kostenloses Kinderfahrtechniktraining ist gesorgt. Die Teilnahme ist bereits ab dem Laufradalter möglich. Infos und Anmeldung unter: www.bikement.at



Foto: Hagen Maunier

→ Poetisches Meisterwerk

Der Kulturverein Pennyless Players kehrt mit einer wahrhaft klassischen tragischen Komödie auf die große Bühne zurück: **Cyrano de Bergerac** – in einer Neuadaption

2./3./4. MAI 2024 (BEGINN JEWEILS 19 UHR) UND 5. MAI (BEGINN 14 UHR) IM KRISTALLWERK GRAZ, VIKTOR-FRANZ-STRASSE 9

→ Open Call zur Fotokunst

EINREICHUNGEN BIS ZUM 30. APRIL, Die Ausstellung Photo Graz versteht sich als Forum für künstlerische Fotografie. Bis zum 30. April können Künstler:innen, geboren oder tätig in der Steiermark, eine Fotoarbeit aus dem Zeitraum 2022 bis 2024 einreichen. Möglich sind Einzelbilder oder Serien mit bis zu sechs Bildern. Die Ausstellung eröffnet im Oktober im Alten Kino Leibnitz. Infos: www.kulturvermittlung.org



Foto: Photo Graz

Tipps

KURATIERT VON JAKOB GOSCH

← Streetwear aus dem Untergrund

FASHION **HALFFULL** ist eine junge Brand aus Graz mit Fokus auf Streetwear. Neben den in Graz in Handarbeit bedruckten oder in Kooperation mit lokalen Betrieben bestickten Textilien liegt das Augenmerk auch auf Kollaborationen mit ortsansässigen Geschäften und Künstler:innen wie etwa dem SKULTURE Skateshop, dem SESTRA-Store Graz oder VON ELISE. Nähere Infos findet ihr online unter www.halffull.at



Bild: © Cyclo

→ Kreative Oase in Ghana

VISION Die Kunstliebhaberin und Umweltschützerin Miriam Jonny hat eine Vision. Gemeinsam mit eurer Hilfe möchte sie in Kokrobite einen kreativen Raum für lokale Künstler:innen schaffen. Das Kunstcafé soll Platz für Austausch und Diskurs bieten. Entstehen soll ein Co-Working-Bereich, eine Kunstgalerie und eine Modeboutique. Die Realisierung des Projekts kann man auf Go Fund Me finanziell unterstützen: www.gofundme.com/kokrobites-kreative-oase-in-ghana

→ In Search of Fulfillment

15. – 31. MAI, Mariahilferplatz, Graz Der Verein „Bis es mir vom Leibe fällt“ möchte in einem Reparatur- und Transformationsprojekt „In Search of Fulfillment“ der Verbindung zwischen Fast-Fashion, (Online-)Logistik und Glücksvorstellungen auf den Grund gehen. Mit dem Einsatz von Handwerkstechniken wie weben und tuften wird gemeinsam mit Passant:innen am Sattelschlepper aus Alttextilien weitergearbeitet.

← Riding The Beast of Europe

BUCHTIPP Im Herbst 2021 steigt der Tscheche Jan Glin in ein Flugzeug nach Griechenland, um auf Güterzügen die Balkan-Flüchtlingsroute zu erkunden. Er reist vorbei an der Nord-Mazedonischen Grenze, weiter nach Serbien, Ungarn, Slowakei und zurück nach Tschechien. Auf seinem Weg trifft er eine Flüchtlingsgruppe und lernt, was es bedeutet, privilegiert zu sein, und was es heißt, zu fliehen. Erhältlich online unter hitzerot.de

Bild: Jan Glin

→ Mensch, Welt und Ding

Im Rahmen der **Kulturhauptstadt Salzkammergut 2024** erzählt die Region in Form einer transdisziplinären **Ausstellung kritisch von ihrer landschaftlichen Entwicklung.**

23. MÄRZ BIS 3. NOVEMBER 2024
SCHLOSS TRAUTENFELS

→ The Stevie Schneider Show

PODCAST, Spotify Der **selbsternannte, welterste Exfluencer Stevie Schneider** gilt als Kultfigur in der österreichischen Mountainbike-Szene. In seinem Podcast **The Stevie Schneider Show** spricht er mit inspirierenden Persönlichkeiten, wie Spitzen-Sportler:innen, Künstler:innen, jungen Unternehmer:innen oder einfach mit seinen besten Freund:innen. Für alle, die sich gerne eine Portion Inspiration holen möchten.

→ Theaterfestival für junges Publikum

18. – 24. APRIL, Graz spleen*graz präsentiert seit fast 20 Jahren im Zweijahresrhythmus ein vielfältiges und außergewöhnliches Kunst- und Kulturprogramm für junges Publikum. Heuer feiert es Jubiläum und dies gibt dazu Anlass, kurz innezuhalten, draufzuschauen, neue Ideen und Projekte zu entwickeln – und dann auf den Putz zu hauen. Mit viel Theater aus allen Enden und Ecken Europas, mit Musik, Tanz, mit Pauken und Trompeten. www.spleen-graz.at

Bild: Spleen Graz - CLUBORIGAMI © Summer Deen





Eine Šljivovica ist genug, zwei sind zu wenig

TEXT: LILLI SCHUCH

FOTO: ULRIKE RAUCH, PHILIPP DETTER

Vorurteile sind oft nicht wahr und sollten bekämpft werden. Die lustigen Klischees über den Westbalkan sollte man jedoch ab und zu niederschreiben, um in manchen düsteren Tagen etwas zum Lachen zu haben. Unsere Autorin ist in Kroatien aufgewachsen und hat drei populäre Stereotype aufgeschrieben.

1. DURCHZUG TÖTET

Es gibt kaum etwas Schlimmeres am Balkan als Durchzug: Sehr viele Krankheiten und sogar der Tod selbst kommen durch die Luft, die zwischen zwei einander gegenüberliegenden Fenstern oder Türen entsteht. Der Luftzug oder Durchzug hat in Ex-Yugo-Ländern viele, sehr ähnliche Namen – in Kroatien ist das „propuh“, in Bosnien „promaha“, in Serbien „promaja“, in Nordmazedonien „promajata“. Aber überall bedeutet es das Gleiche: der Ursprung aller gesundheitlichen Beschwerden bis zum Tod. Sogar die Standard-Korrespondentin aus Sarajevo, Adelheid Wölfl, schrieb darüber: „Bosnier fürchten sich vor fast nichts. Die Ausnahme: geöffnete Fenster!“ – „Liebe Grüße, lass es dir gutgehen, aber pass auf die Zugluft auf!“, schreiben manche Bosnier:innen am Ende einer E-Mail. Die erste Warnung, die die Kinder von ihren Eltern hören, ist nicht etwa, dass sie nicht dem Fußball nachlaufen sollen, wenn dieser auf die Straße rollt, oder dass sie nicht zu viele Čevapčići zugleich in sich hineinstopfen sollen. Nein, die wichtigste Mahnung an ihre Schützlinge lautet: „Aber bitte, achte auf den Luftzug!“ Seit Generationen wird dieses Vorsichtsprinzip weiter überliefert. Weil der Balkan sehr gerne eigene Mythen pflegt und mit großer Sorgfalt kultiviert. Der Durchzug wird noch lange das Übel Nummer eins bleiben. Die „Neue Zürcher Zeitung“ schrieb auch über den Durchzug als „einen unsichtbaren Feind, den alle fürchten und der sogar die stärksten Männer erzittern lässt“. Cody McClain Brown, ein amerikanischer Politikwissenschaftler, der seit mehreren Jah-

ren in Zagreb lebt, schrieb sogar einen Bestseller mit dem Titel „Luftzug, Hausschuhe und Schwiegermutter“, in dem er über die für ihn unverständliche kroatische Angst vor Durchzug berichtet.

Weil am Balkan der Humor einen extrem hohen Stellenwert hat und fast alles mit Witz und Ironie genommen wird, ist der Durchzug ein Topos geworden. Und man kann bei einigen Labels sogar lustige T-Shirts mit dem Spruch „Durchzug tötet“ kaufen, wie z. B. bei malatrgovina.etsy.com. Es gab sogar in Serbien eine Punkband names „Trula koalicija“ (zu Deutsch: „Faule (verdorbene) Koalition/Rotten Coalition“), die darüber sang: „Durchzug wird uns töten!“ Natürlich gab es auch seriösere Versuche, die übertriebene Angst vor Durchzug zu erklären, und es wurde alles unter dem Begriff Anemophobie oder Aerophobie (pathologische Angst vor jeglicher Form von Wind: Zyklon, Sturm, Hurrikane oder wie eben am Balkan vor einem „Lüfter!“) systematisch umfasst, aber diese Versuche haben wenig Echo gefunden. Der Balkan liebt einfach seine Neurosen und pflegt sie behutsam, und wir können sicher sein, dass die Angst vor Luftzug noch viele, viele Jahre glücklich am Balkan leben wird.

2. MEINE JOGGINGHOSE, MEIN ICH

Es gibt einen Witz aus Wien, der alles sagt: „Wie erkennst du den Bräutigam bei einer Ex-Yugo-Hochzeit?“ Er hat die exklusivste Jogginghose an. Die reichen Rechtsanwält:innen kommen aus Zagreb, gekleidet in teure, weiße Gucci-Jogginghosen



Foto: Philipp Dattler

zehntelang vor den Fashion-Weeks und Mode-Events in Paris etabliert. Wenn in Europa der „Internationale Tag der Jogginghose“ am 21. Jänner gefeiert wird, lachen die Balkanes:innen. Bei ihnen ist jeder Tag ein Jogginghosenstag. Sehr oft in Fake-Gucci oder -Louis Vuitton.

3. RAKIJA – EIN HEILMITTEL GEGEN ALLES

Rakija – dieser Obstbrand mit gewöhnlich 40 % Alkohol – heilt am Westbalkan alle Wunden. In Serbien, in Bosnien und in Nordkroatien dominiert ein Pflaumenbrand namens Šljivovica, an der mediterranen, kroatischen Küste eher der Traubenbrand Lozovača. Rakija darf bitte – um Gottes Willen! – nicht mit dem türkischen Raki verwechselt werden, sonst sind alle sehr beleidigt: Türk:innen und Ex-Yugoslav:innen. Raki wird aus Weintrauben oder Rosinen gebrannt. Rakija ist nicht nur für die Geselligkeit, die gute Laune und Liebeskummer gut, sondern hilft auch bei der rheumatoiden Arthritis, bei Magenschmerzen, Zahnweh, Halsentzündung, Hexenschuss, Kreislaufbeschwerden, Blasenentzündung (mit ein wenig Petersilie gemischt), Übelkeit, Gicht, Ohrenscherzen, Migräne und allen Arten von Kopfschmerzen. Für die grippalen Infekte empfiehlt sich ein gekochter Schnaps nach dieser Rezeptur: 250 ml Rakija, 4 große Löffel Zucker, 100 ml Wasser vorbereiten. Zuerst den Zucker karamellisieren, von der Feuerstelle wegziehen, mit Rakija übergießen, ein wenig umrühren, dann noch Wasser dazu und wieder zum Feuer, um es erneut zum Kochen zu bringen. Man sagt, dieses Getränk zu sich zu nehmen, vertreibt die Grippe im Nu. Auch jede offene Wunde wird am Balkan zuerst mit Rakija behandelt. Das Gleiche gilt sogar für Schweißfüße. Sie stinken dann nicht nach Schweiß, sondern nach Schnaps, aber das ist nix Pathologisches. Rakija leistet auch ihre Dienste in der Gesundheitsprävention der Menschen am Balkan. Es gibt sehr viele Leute, die hier sehr konsequent sind, sich große Sorgen um ihre Gesundheit machen und deswegen gleich in der Früh mit dem ersten Kaffee einen kleinen Schnaps trinken. Oder sogar zwei, drei. Rein präventiv.

Wie so viele Tourist:innen-Guides schreiben: Rakija ist in der Tat „The national drink of the Balkans“. Lara Kapović von balkanroads.com meint: „Rakija: Connecting people in Balkan and fixing problems since forever“. Man kann es auch umgekehrt sehen: Ohne Rakija gäbe es manche Probleme gar nicht. Vor allem dann, wenn nach der Devise „einer ist genug, zwei sind zu wenig“ getrunken wird.



LILLI SCHUCH
schreibt gerne über die
Mentalitäts-Skurrilität des
Westbalkans.



DER STEIRISCHE
RAPPER AL PONE
hat Balkan-Hintergrund und
spielt gerne mit Klischees –
unter anderem auch mit
jenem der Jogginghose.
[instagram.com/alpone_38](https://www.instagram.com/alpone_38)

in Graz an, um ebenso teure La Mer-Kosmetik bei Kastner & Öhler zu kaufen. Beim Skifahren auf der Gerlitzen sitzen viele Ex-Yugos am Abend in ausgeleierten Jogginghosen. In einigen Balkanländern ist ein Mann ohne Jogginghose fast eine Rarität (ausgenommen die größeren urbanen Zentren und ihre Schickimicki- oder Hipster-Öko-Szenen).

Einmal sagte eine Französin zu mir: „Zwei Dinge sind in deinem Heimatland Kroatien interessant.“ Zuerst musste sie als Französin zugeben, dass „euer Weißbrot“ besser sei als ihres in Frankreich. Und dann fragte sie: „Warum tragen so viele Männer Jogginghosen?“ Ich habe darauf Karl Lagerfeld zitiert: „Wer eine Jogginghose trägt, hat die Kontrolle über sein Leben verloren.“

Übrigens: Die Jogginghosen heißen in Ex-Yugo „trenirka/trenerka“ von „trainieren“ und haben mit Sport nichts am Hut. „Das Sportlichste, das meine Jogginghose je erlebt hat, ist der Schleudergang der Waschmaschine“, habe ich einmal auf Social Media gelesen – das trifft auch auf viele Jogginghosen des Balkans zu. Und, wie so oft, gilt hier auch die alte Weisheit: „Što južnije, to tužnije!“ (Je südlicher, umso trauriger!) Die Dichte der Trenirka-Träger:innen nimmt, je weiter man in den Süden des Balkans kommt, stetig zu und erlebt dort ihre wahre Blüte. Apropos Blüte: In der Corona- und Post-Corona-Zeit hat sich weltweit viel in Bezug auf die Jogginghose geändert: Sie wurde zur Arbeitsuniform der Menschen, die im Homeoffice arbeiten. Und noch mehr: Die Jogginghosen sind zu einem der beliebtesten Modebasics der Fashionistas avanciert. Loungewear wird allgemein immer präsenter als ein Ausdruck des Zeitgeistes und spiegelt wie kaum ein anderes Kleidungsstück unser Bedürfnis nach Komfort wider, schrieb sogar die „Vogue“ 2021. Somit war der Balkan wenigstens in einem voraus: Jogginghosen als Must-haves für Jung und Alt, Mann und Frau, haben sich hier jahr-



Fotos: Nightjet - © ÖBB/ Harald Eisenberger

Lautsprecher



MEGAPHON
LAUTSPRECHER
Dieses Mal von unserem
Redakteur Claudio
Niggenkemper.

Warteschleife

Notebook aufklappen, Browser öffnen, „ÖBB Nightjet“ eingeben, Daten anklicken und ...? Nichts! Neuer Versuch, anderer Tag, wieder nichts. Na dann eben auf die altmodische Art: 05 17 17 anrufen, wenig gewonnen. Man solle doch bitte warten, es könne sich um einen Fehler handeln, aber auch um eine Baustelle. Der Konjunktiv ist Programm. Letzter Ausweg: Schalter. Ergebnis: Gleiches, nur anders.

Diese Zusammenfassung ist keine übersteigerte Spitze gegen die ÖBB, das Buchungstool oder die Mitarbeitenden. Es ist die Umstandsbeschreibung einer Odyssee, mit der ich nicht alleine zu sein scheine. Ein Blick in den Social-News-Anbieter Reddit zeigt, was ich seit Monaten empfinde: „Buchung vom Nightjet ist ein Nightmare“.

Aus Deutschland bin ich an einiges gewöhnt: Verspätungen, Ausfälle, fehlende Reservierungen sind auch über die österreichischen Landesgrenzen hinaus täglich erlebter Nervenkitzel. Die ÖBB strebt nach Höherem und betont unermüdlich ihre Pünktlichkeit. Doch was nützt die pünktlichste Bahn, wenn man keinen Platz im Wagen hat? Die letzten Preisanpassungen führten zum viel gepriesenen „frühen Vogel“ –

wer rechtzeitig bucht, erhält günstigere Tickets. Zweifel daran sind berechtigt – eine Erkenntnis, die auch den Reddit-Nutzer:innen nicht entgangen ist. Doch selbst wenn man ein Ticket ergattert hat, ist noch lange nichts gewonnen. Denn täglich fallen Waggonen ohne Vorankündigung aus. Manchmal werden sie ersetzt, manchmal auch nicht.

Und dann sind da noch die Versprechen von „ausgeruhter Ankunft“ am Ziel. Ja, das klingt verlockend, besonders wenn man bedenkt, dass man nach langen Autofahrten meist wie ein zerzauster Vogel auf zu viel Koffein ankommt. Doch hier liegt der Knackpunkt: Um wirklich ausgeruht anzukommen, müssen die teuersten Tickets gebucht werden. Die günstigeren Tarife bedeuten im Grunde genommen, dass die Nacht in einer Mischung aus Yoga-Positionen und Verrenkungen verbracht wird, während man verzweifelt versucht, eine halbwegs bequeme Position zu finden. Von einem erholsamen Schlaf kann nur geträumt werden – im wahrsten Sinne des Wortes.

Fernreise per Zug? Die Argumente sind nicht wirklich gut. Eine echte Alternative gibt es jedoch nicht. Die ÖBB möchte die schillernde Figur im Verkehrswandel sein, doch sie hat keinen Schimmer, wie!



MÄNNER TÖTEN
Eva Reisinger
Leykam, 288 Seiten
Graz 2023; 24,50 Euro
ISBN 978-3-7011-8297-8

→ Gedankenexperiment Matriarchat

Was mit Feuerwehrfest, Polterabend, Knödel, Kühen und Kirchturmglocken beginnt, nimmt in diesem Roman schnell eine ungeahnte Wendung. Anna Maria, die Protagonistin in „Männer töten“, ist von ihrem unliebsamen Großstadtleben angeekelt, sie ergreift die Flucht in ein abgelegenes Dorf namens Engelhartskirchen. Paradoxerweise entpuppt sich das oberösterreichische Kaff mitten im Nirgendwo aber sukzessive als Gegenpol zur grausamen, frauenfeindlichen Welt. Die Bewohnerinnen des Dorfes haben nämlich still und heimlich ein Matriarchat geschaffen, in welchem es sich als Mann vielleicht gut aushalten lässt, es sei denn man sei sexistisch. Hier wird nämlich Empowerment gelebt. Kinder werden gemeinschaftlich erzogen, Frauen können Berufe ausüben, die ihnen andernorts verwehrt bleiben, und überraschend viele Männer scheiden früh aus dem Leben. Die Autorin Eva Reisinger dreht vor dem Hintergrund der auch heute noch so hohen Zahl an Femiziden den Spieß um. Sie lässt so viele Männer sterben, wie es gewalttätige gibt, lässt die Frauen auf Rachefeldzug gehen. Zeitgleich flechtet sie aber auch sympathische Männercharaktere in die Handlung mit ein. Man denke beispielsweise an den Protagonisten Hannes, ein stiller Charakter, der einfühlsam und empathisch agiert. Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang der Titel des Buches, geht man doch bei „Männer töten“ automatisch davon aus, dass es die Männer sind, die hier Gewalttaten vollziehen, was unser Verständnis von der Realität wiederum augenscheinlicher macht.



SCHWIMMEN OHNE
WESTE
Astrid Podsiadlowski
269 Seiten
Katharina Pölzl & Partner
Verlag; 24 Euro
ISBN 978-3-200-09174-0

→ Schwimmen ohne Weste: Wie Integration gelingen kann

Herausfordernde Zeiten erfordern besondere Menschen. Menschen, die jenen helfen, die am meisten Hilfe benötigen. „Schwimmen ohne Weste“ erzählt Geschichten von Kindern und Jugendlichen aus Syrien, Afghanistan, dem Irak und Iran, die im Spätsommer 2015 nach Europa geflohen sind. Das Ziel gelungener Integration ist, wie der Buchtitel verrät, dass die Betroffenen irgendwann keine „Schwimmweste“ mehr brauchen. Die Autorin und Sozialpsychologin engagierte sich damals besonders mit ihrer Familie und gründete den sogenannten Lernklub. Gemeinsam mit einer Lehrerin schufen sie einen Ort, an dem sich geflüchtete Kinder und Jugendliche wöchentlich mit Schüler:innen trafen, die ihnen anfänglich vor allem beim Erlernen der deutschen Sprache halfen, sie unterstützten sich generell zurechtzufinden, und später gemeinsam für Schulfächer lernten. Auch Spiele, private Gespräche und Ausflüge waren zentrale Elemente dieser Begegnungen. Die einzelnen Geschichten der freiwilligen Helfer:innen sollen die vielen positiven Erlebnisse und Lernerfahrungen aufzeigen und Mut machen, sich selbst zu engagieren und kulturelle Vielfalt mit Freude zu leben. In Zeiten wie diesen sind solche Tipps und Anregungen, wie Begegnungen und positive Kontakte gefördert werden können, besonders hilfreich, egal ob für Groß oder Klein.

Hört! Hört!



HEIMO MÜRZL (*1961, Graz) ist Herausgeber und Mitautor der Pop-Anthologien „Lauter Lärm“ und „Noch mehr Lärm!“ und schrieb bis zur Einstellung des Printmediums für das Extra der Wiener Zeitung Musikkritiken. Ab sofort teilt er seine Expertise alle zwei Monate mit den Megaphon-Leser:innen.

Musik für jedes Wetter und alle Zeit

In der Sparte traditioneller Gitarrensound mit zeitgenössischem musikalischen Antlitz hat in diesem Jahr das in Toronto ansässige Duo Ducks Ltd. die Nase vorn. Sein melodischer, von quirligen, eleganten, rhythmusbetonten Gitarren getriebener Pop-Rock bewegt sich auf bekannten Pfaden in den musikalischen Spuren der Feelies, der Go-Betweens, von R.E.M. oder der Flying Nun-Legenden The Chills und The Verlaines, ohne jemals epigonal zu klingen. Das zweite Studioalbum von Sänger und Gitarrist Tom McGreevy und Gitarrist Evan Lewis ist aber weit mehr als eine weitere Stilübung zwischen melodieselig-schrammelndem Jangle-Pop und hypnotischem Indierock, sondern eine geglückte Weiterentwicklung bekannter Ausdrucksweisen und Stilmittel. Auf „Harm's Way“ lotet das Duo mit großer Spielfreude, nervöser Energie, viel Finesse und charmanter Lässigkeit sämtliche Ecken eines Genres aus, das schon (zu) oft totgesagt wurde. Schimmernde melodieverliebte Pop-Eleganz trifft auf rhythmische Komplexität, unwiderstehliche Hooklines auf melancholischen Wohlklang und wir hören neun Songs lang nichts weniger als die Quintessenz des Jangle-Pops und Indierocks. Das Duo Ducks Ltd. hat ein ausgeprägtes Gespür dafür, seine Musik zugleich hibbelig und warm, nachdenklich und überschwänglich, febrig und melancholisch und auf diese Weise den Gitarrenpop alter Schule frisch, unverbraucht und eigenständig klingen zu lassen. Das sind durchwegs gitarrengetriebene, melodisch raffinierte, intelligent strukturierte und rhythmisch effektiv akzentuierte Songs, aus denen „Hollowed Out“, „Train Full Of Gasoline“, „Cathedral City“ und „Heavy Bag“ noch herausragen. Auch Irland ist ein guter Boden für interessante Gitarrenbands. Mit Sprints ist ein Quartett aufgetaucht, das mit „Letter To Self“ ein energetisch-brodeldes Debütalbum veröffentlicht hat, das musikalisch eine Brücke von den Buzzcocks über die Pixies bis zu den Idles schlägt und den Geist des Punkrock in elf kompromisslos-krachenden und unbehauen-rohen Songs wiederaufleben lässt. Zorn, Wut und Ärger dienen als emotionaler Treibstoff für ein fulminantes Debütalbum, das nicht nur von Wucht, Dynamik und polternder Energie lebt, sondern auch auf souveräne Art mit dem Wechselspiel von Laut & Leise agiert und neben den rohen und ungestümen Tönen auch Platz für Melodien und ruhige Momente bereithält.



→ **Wie praktisch!** Hast du gewusst, dass du unsere vielen Sonderprodukte – wie etwa alle vier Megaphon-KIDS Ausgaben oder unser Kochbuch – ganz bequem online kaufen kannst?

Auch unsere Taschen und Rucksäcke haben es in den Shop geschafft. Ein Besuch lohnt sich.

Der Erlös fließt direkt ans Megaphon und damit zu unseren Verkäufer:innen in sozialer Notlage. Danke für deinen Einkauf. **Danke für deine Unterstützung.**

DIREKT ZUM SHOP Mit nebenstehendem QR-Code gelangst du direkt zum Onlineshop und zu unseren vielen Megaphon-Produkten.



„Österreich ist abhängig von mir und nicht umgekehrt“



INTERVIEW:
BARBARA ZECHNER

AUFGESCHRIEBEN
VON: NADINE MOUSA

Maria (40) pendelt. Auf einige Wochen in ihrer rumänischen Heimat folgt eine lange Phase in Österreich, wo sie als 24-Stunden-Betreuerin bei einer Seniorin lebt.

Maria Lisa Pichler und **Lukas Schöffel** haben einen Film über die Pflegerin gedreht, der heuer bei der Diagonale zu sehen ist. Ein Interview über die Idee zum Dreh, Vertrauensaufbau und Familiendynamik.

Wie seid ihr auf die Idee gekommen, diesen Dokumentarfilm zu machen?

→ **Lukas:** Die Idee zum Film ist mit Corona entstanden. 2020 war die Pandemie und die Grenzen wurden mehr oder weniger dichtgemacht. Plötzlich waren nur noch Militärflüge erlaubt und: Betreuerinnen aus Osteuropa. Da ist uns klar geworden, wie systemerhaltend und relevant diese Personen für uns sind. Dann haben wir lange gesucht, bis wir unsere Lieblingsprotagonistin Maria gefunden haben.

→ **Maria:** Unsere Frage war: Wie kann man ein Leben in zwei Ländern führen? Es gibt 60.000 Betreuerinnen in Österreich, die meisten kommen aus Rumänien und der Slowakei. Wir haben uns gefragt, wo diese Leute eigentlich sind. Wir kannten keine dieser Personen. Das Spezielle am Konzept der 24-Stunden-Pflege ist, dass die Leute wahnsinnig isoliert sind und damit sehr wenige Möglichkeiten haben, sich für ihre Rechte einzusetzen und zu engagieren. Die Bandbreite der Betreuungsverhältnisse reicht von ganz toll bis hin zu unglaublicher Ausbeutung.

Welche Botschaft möchtet ihr mit dieser Dokumentation nach außen tragen?

→ **Maria:** Wer sind diese Leute, die so wichtig sind für Österreich, dass man sie sogar reisen lassen muss, wenn sonst nur das Militär reisen darf? Man kann mehr Fragen aufwerfen als Antworten auf so komplexe Probleme geben. Wenn es eine einfache Antwort auf die Krise der Pflege in Österreich gäbe, dann wäre die schon gegeben. Wie sehr verlässt sich die Politik in Österreich eigentlich auf schlecht bezahlte Arbeitskräfte aus Osteuropa, die das Problem lösen sollen?

→ **Lukas:** Und: Wie funktioniert eine Familie, wo immer einer fehlt? Die Leute sind praktisch gezwungen, nach Westeuropa zu gehen. Der Mann unserer Protagonistin hat davor mit Solarpanels gearbeitet und hat sich dabei den Rücken kaputtgemacht. Dann hat seine Frau gesagt, okay, jetzt beginnt sie mit dieser Arbeit. Das ist einfach eine unglaublich starke Frau.

Gibt es eigentlich auch Männer, die den Pflegeberuf ausüben?

→ **Maria:** Also ich glaube, es sind über 90 Prozent Frauen. Was uns immer wieder verwundert hat, ist, wie viele Leute in Rumänien eigentlich mit uns auf Deutsch reden. In den allermeisten Familien gibt es diese Migrationsgeschichten, die allermeisten waren in Fischfabriken in Schottland, Erdbeerpflücken in Deutschland, Spargelstechen, am Bau, haben Transporte gemacht. Das österreichische System würde nicht funktionieren, wenn diese Leute nicht kommen. Ein Zitat von Maria, das auch im Film vorkommt: „Für sie sind wir nur Frauen, die zum Arbeiten kommen. Aber die brauchen uns viel mehr als umgekehrt. Österreich ist abhängig von mir und meiner Arbeit.“ Diese Umdrehung des Machtverhältnisses finde ich ganz spannend.

Welche Rolle spielt die Familie selbst und wie entwickelt sich die Familiendynamik?

→ **Maria:** Es geht eigentlich immer um die Frage, wie kann ich meiner Familie ein besseres Leben bieten und wie kann ich trotzdem für meine Familie da sein? Und da ist mir



↑
DIAGONALE
Festival des österreichischen Films
4.–9. April 2024, Graz

Mäine Mă Duc – Tomorrow I Leave
75 Minuten

auch ein Gespräch mit Maria im Kopf geblieben, in dem sie gesagt hat, eigentlich alles, was ich mache, ist für die Familie. In unserem Film geht es ganz viel um familiären Zusammenhalt. Und das Verrückte ist, dass man dafür mehrere Tausend Kilometer weit reisen muss, damit so was möglich wird.

Wie habt ihr das Vertrauen zu Maria und ihrer Familie aufgebaut?

→ **Lukas:** Über ganz viel Zeit. Wir wollten nah dran sein. Wir waren oft dort und sind dann nicht mehr weggegangen, haben den Tag mit ihnen verbracht. Unser Ziel war, dass sie vergessen, dass wir im Raum sind. Wir haben einen Sprachkurs gemacht, um zu verstehen, was gesprochen wird, und konnten auch mit ihnen sprechen. Wir waren fünf mal zehn Tage lang dort.

→ **Maria:** Ich habe auch das Gefühl, dass da eine lebenslange Freundschaft entstanden ist durch den Austausch und das gegenseitige Voneinander-Lernen. Für die Übersetzung des Films haben wir dann mit einer rumänischen Dolmetscherin aus Bukarest zusammengearbeitet. Es ist eine kleine Geschichte, die große gesellschaftliche Zusammenhänge erklärt.

Welche Veränderungen erwartet ihr in Bezug auf die Migration von Betreuer:innen in den kommenden Jahren, basierend auf euren Beobachtungen und Erfahrungen während der Produktion des Films?

→ **Maria:** Ich hoffe, dass es in Österreich endlich mal einen Umdenkprozess gibt. Ohne eine radikale Veränderung wird die Situation weiterhin so prekär bleiben, wie sie ist.

Felix Olusegun Toja-Winjobi

TEXT: CLAUDIO NIGGENKEMPER

FOTOS: THOMAS RAGGAM

Ich interessiere mich sehr ... für technische Innovationen, vor allem für künstliche Intelligenz. Bevor ich Ende 2023 nach Graz kam, absolvierte ich in Nigeria bereits einen Bachelor in Mechanical Engineering, wobei ein nicht unerheblicher Teil künstliche Intelligenz beinhaltete. Dieser Fokus hat mich nicht losgelassen und ich wollte unbedingt etwas machen, was sich damit kombinieren lässt. Nun studiere ich Smart Automation an der FH Campus 02. Das ist eine Art Kombination aus Maschinenbau, Elektrotechnik und Softwareentwicklung.

Die Entscheidung für Österreich war ... nicht schwer. Anfangs habe ich weltweit nach Möglichkeiten gesucht, mein Studium

fortzusetzen. Allerdings war das auch eine Kostenfrage. Nur wenige Länder und Universitäten bieten kostenlose beziehungsweise kostengünstige Studienmöglichkeiten an. In den USA oder Großbritannien hätte ich für den identischen Studiengang bis zu 20.000 Dollar oder Pfund zahlen müssen. Hier sind es „nur“ ungefähr 386 Euro. Das ist ein großer Unterschied und ein gutes Argument für Österreich gewesen. Außerdem ist es schwer, englischsprachige Studiengänge zu finden. Die Kombination aus den niedrigen Gebühren und den Inhalten hat den Ausschlag gegeben. Die fehlende Anerkennung meines Bachelors hat dem keinen Abbruch getan, auch wenn es schade ist keinen klaren Vorteil dadurch zu haben.

Unterstützung bekomme ... ich von meiner Familie. Die ersten drei, vier Schritte meiner Karriere musste ich selbst gehen, also selbst finanzieren. Nun, da ich schon den einen oder anderen Abschnitt erfolgreich abgeschlossen habe, werde ich beim Auslandsstudium finanziell unterstützt.

Das Megaphon ist für mich ... eine gute Überbrückung. Ursprünglich habe ich nach einem Job gesucht, der etwas mit meinem Studium zu tun hat, allerdings habe ich gemerkt, dass die Abschlüsse aus „Drittstaaten“ hier zwar akzeptiert, aber nicht geschätzt werden. Ich glaube, viele sind der Meinung, dass die Ausbildung, die man hier erhält, einem anderen Standard entspricht, als die nigerianische. Das ist auch der Grund, warum es schwierig ist, mit dem Bachelor-Abschluss direkt einen Master-Abschluss zu erwerben.

Bildung bedeutet ... eine neue, große Chance. Mittlerweile studieren viele Nigerianer:innen an den österreichischen Universitäten und Hochschulen und es werden mit Sicherheit mehr. Es ist für alle, die es sich erlauben können, die die Pri-

vilgien haben, der legale Weg. Dadurch kann ein Land wie Österreich auch sichergehen, wer herkommt. Das bedeutet nicht, dass diejenigen, die den gefährlichen Weg wählen müssen, unklug wären. Sie haben nur nicht direkt die Möglichkeit zu zeigen, was sie alles können.

Mein Tipp an die jungen Menschen in Nigeria, die woandershin möchten, ist ... wenn möglich, gute Noten zu bekommen. Dadurch eröffnen sich wiederum Möglichkeiten auf Stipendien. Das Wichtigste ist aber, sich ausreichend zu informieren. Viele möchten nur schnell weg, ohne sich die Zeit zu nehmen, den bestmöglichen Weg zu finden. Das macht es schwieriger. Man sollte immer einen Fokus setzen. Und das Allerwichtigste: Alles muss legal sein, ohne Abstriche.

Für die Zukunft ... habe ich einen klaren Plan. Meine Stärken liegen eindeutig im Projektmanagement. Wenn ich den Bachelor und Master abgeschlossen habe, möchte ich Projekte mit Fokus auf Datenanalyse und Auto-

matisierung unterstützen oder leiten. Das sind Felder, in denen ich mich sehe. Einfach etwas, das alles Spannende zusammenfasst. Wo? Das hängt davon ab, wie mich Österreich behandelt (lacht). Die Sprache ist schwer und mir fehlt bisher noch die praktische Erfahrung. Wenn beides in den nächsten Jahren klappt, kann ich mir gut vorstellen, hierzubleiben. Sehr schön ist es hier ja.



FELIX ist 30 Jahre alt und verkauft das Megaphon seit Ende 2023 beim Hofer am Hauptbahnhof.



FELIX ist auf der Suche nach einem geeigneten Nebenjob, bei dem auch Englisch ausreicht. Für eine Beschäftigung muss voraussichtlich eine Beschäftigungsbewilligung beim AMS eingereicht werden.

Ende gut, alles gut?

Positive Schlagzeilen aus dem Umfeld des Megaphon: →→

Der „*Stadthandwerker*“ Paul Feiertag hat in der Grazer Griesgasse einen kleinen *Baumarkt-Nahversorger* eröffnet. →→ Die Stadt Graz sichert zwei Caritas Steiermark-Projekte ab: Das „*Haus FranzisCa*“ für obdachlose Frauen und Mütter mit Kindern für 2024 sowie die *Bahnhofsmision*, die im Rahmen von „100 Jahre Caritas Steiermark“ eigentlich nur 100 Tage lang geöffnet gewesen wäre. →→ Apropos 100 Jahre: Megaphon-Chefredakteur Peter K. Wagner hostet „*Ein gutes Leben für alle*“, den Podcast zum steirischen Caritas-Jubiläum. Erster Gast ist Josef Zotter. →→ Fabienne (10 Jahre) und Fabian (9) sind die neuen Grazer *Kinderbürgermeister:innen*. →→ Connecting People von der NGO *ZEBRA* verbindet seit 20 Jahren Steirer:innen in einer Patenschaft mit unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen. →→ Erstmals seit zehn Jahren gab es heuer in der Kalenderwoche 9 keinen einzigen Verkehrstoten in Österreich zu beklagen. →→ Der Grazer Stadtsenat beschloss am Internationalen Frauentag (8. März) Förderungen in der Höhe von rund 100.000 Euro für *integrative Frauenprojekte*. Außerdem gingen am selben Tag 3.000 Menschen auf die Grazer Straßen, um für Frauen*rechte einzustehen. →→ Der Steirische Kinderrechtspreis „*TrauDi!*“ steht im Jahr 2024 im Zeichen der Inklusion. Einreichungen sind bis Ende Juli möglich. →→ Auch das Förderprogramm „*Wirksam werden*“ schüttet aus: Soziale Initiativen gegen Kinder- und Jugendlichenarmut werden mit rund fünf Millionen Euro gefördert, Einreichungen sind laufend möglich. →→ 119 Klassen der vierten Schulstufe profitieren 2024 von den kostenlosen Radfahrtrainings der Stadt Graz. →→ 0800 20 44 22 lautet die Nummer des neuen steirischen Hilfetelefon bei Beziehungsgewalt. Außerdem schafft das Land Steiermark 13 neue Übergangswohnungen für von Gewalt betroffene Frauen sowie ihre Kinder.

Medieninhaber, Herausgeber, Verleger: Caritas der Diözese Graz-Seckau, Grabenstraße 39, 8010 Graz; **Redaktionsadresse Megaphon:** Marianum, Mariengasse 24, 8020 Graz, Telefon: 0316 8015 653, Fax: 0316 81 23 99, E-Mail: megaphon@caritas-steiermark.at, megaphon.at; **Leiterin:** Sabine Gollmann. **Chefredakteur:** Peter K. Wagner. **Redaktion:** Nadine Mousa, Claudio Niggenkemper. Die in Gastbeiträgen geäußerte Meinung muss nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. **Kulturtipps an:** megaphon.termine@caritas-steiermark.at; **Anzeigen:** Sabine Gollmann, sabine.gollmann@caritas-steiermark.at; **Sekretariat und Abo-Verwaltung:** Nathalie Ackermann, Telefon: 0316 8015 653, megaphon@caritas-steiermark.at; **Vertrieb:** David Stampfer (Koordination), david.stampfer@caritas-steiermark.at, Telefon: 0676 88 01 56 55; Nathalie Ackermann; Claudio Niggenkemper; **Layout und Gestaltung:** Kristina Kurre – MitKa **Illustrationen:** Lena Wurm (Autor:innen) **Repro und Druck:** Druck Styria GmbH & Co KG

DAS MEGAPHON
IST EINE
INITIATIVE DER
Caritas

MIT FREUNDLICHER
UNTERSTÜTZUNG VON



Das Megaphon bietet Menschen Chancen für den sozialen Aufstieg. Die Initiative verteilt keine Almosen, sondern setzt auf Arbeit als Schlüssel zur Integration. Die Hälfte des Verkaufspreises von 3,40 Euro bleibt den Verkäufer:innen.

www.megaphon.at

Unser **Straßenmagazin** erscheint seit Oktober 1995 monatlich und ist Ausdruck eines Lebensgefühls: sozial engagiert, nah am Menschen, aber auch umweltbewusst sowie politisch interessiert. Das Megaphon ist ein urbanes Grazer Magazin mit regionaler Verankerung und globaler Denkweise, das kulturelle Vielfalt als Chance und Bereicherung einer Gesellschaft sieht.



Das nächste
Megaphon
erscheint am
02.05.2024

**10. INTERNATIONALES
THEATERFESTIVAL FÜR
JUNGES PUBLIKUM**



chic
ethic
FAIR TRADE SHOP

Es ist nicht egal...

...was wir kaufen,
...was wir konsumieren,
...was wir am Körper tragen.

Denn hinter jedem einzelnen
Produkt stehen Menschen,
die es produzieren. Und Umwelt,
die belastet wird.
Deshalb: Wenn Du etwas kaufst,
dann achte auf bio-faire Qualität.

Die besten Stücke von
über 20 Fair Fashion Labels,
Handwerksprodukte und
Geschenke aus Fairem Handel
gibt es bei **Chic Ethic**
im Zentrum von Graz,
am Tummelplatz 9 und
in der Bürgergasse 11.



WWW.CHIC ETHIC.AT • Fair Trade Shop • Tummelplatz 9 • Bürgergasse 11 (Outlet)